

Die Salier

Bemerkungen zu achtzehn Bänden

Von

Herwig Wolfram

Unter Mitwirkung

von

Eva Regina Stain

Seit zwei, drei Jahrzehnten nehmen historische Großausstellungen in zunehmendem Maße einen festen Platz in den kulturpolitischen Planungen der Staaten, Länder und Gebietskörperschaften ein. Zugleich sind solche Ausstellungen Teil des Wissenschaftsbetriebs vor allem in Deutschland und Österreich geworden¹. Die Vertreter der großen Museen, der wichtigsten Leihgeber, wie die Denkmalpfleger haben diese Entwicklung selten begrüßt und oft im Sinne des Malers Johann Rottenhammer (1616) zu bedenken gegeben, „das weiber, roß, hund und gemehel nit guet über land und auf ain widerkauff zu verschicken seyen“². Man kritisierte die Auslieferung an das „Diktat der runden Zahl“, wonach erfundene oder tatsächliche Jubiläen die Freiheit der Wissenschaft einschränken würden³. Wer jedoch unter den Kritikern bereit war, die volksbildnerische und wirtschaftliche Bedeutung solcher Ausstellungen anzuerkennen, beklagte wenigstens deren mangelnden wissenschaftlichen Ertrag⁴. Derzeit halten sich Kritik und Zustimmung ungefähr die Waage, während das Interesse der Öffentlichkeit leicht abgenommen hat, aber immer noch erstaunlich groß geblieben ist. Der Salier-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz zu Speyer kann man so manches vorwerfen, wie ihre dreimalige Verschiebung in den Jahren 1990 bis 1992 (andernorts hätte man derartiges kaum

1) Vgl. etwa den zweiten Halbband der MÖG 98 (1990) S. 261–409, der von den Autoren Karl Gutkas, Harry Kühnel, Gertrud Buttlar-Elberberg, Herwig Wolfram, Karl Brunner, Siegfried Haider, Fritz Koller, Helfried Valentinitsch und Günther Hödl gestaltet wurde.

2) Herwig Wolfram, Die Kuenringer-Ausstellung im Stift Zwettl (wie Anm. 1) S. 326 mit Anm. 68.

3) Vgl. Wolfram, ebda. S. 310, sowie Karl Gutkas, Historische Ausstellungen (wie Anm. 1) S. 270.

4) Siehe dagegen etwa Karl Gutkas, Harry Kühnel und Herwig Wolfram (wie Anm. 1) S. 271f., 291 und 322–327.